

sein, daß in den Fußnoten auf viel englischsprachige Literatur verwiesen ist (weil es sich beim Vorliegenden um eine Übersetzung eines ursprünglich englischen Programms handelt).

St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ BECKER THOMAS, *Geist und Materie in den ersten Schriften Teilhard de Chardins.* (Freiburger theologische Studien, Bd. 134). (240). Herder, Freiburg i. Br. 1987. Kart. DM 48,—.

Teilhard de Chardin (1881–1955) ist der bereits klassisch gewordene Prototyp eines Denkens, das Glaube und Wissen, Materie und Geist, christliches Weltbild und naturwissenschaftliche Weltbetrachtung unter den Bedingungen der Evolutionstheorie zusammenschaut.

In der Teilhardforschung gilt „Das kosmische Leben“ (1916) als der entscheidende Entwurf, in dem die wesentlichen Elemente seiner synthetischen Konzeption erstmals sichtbar werden.

Beckers Forschungsinteresse konzentriert sich auf die vorhergehenden Schriften Teilhards. Aufsätze aus seinen Studienjahren (1905–1912), welche Problemfelder zwischen Naturwissenschaft und Philosophie bzw. Theologie (Wunder, Evolution, Mensch) behandeln, werden unter Beachtung des lebens- und geistesgeschichtlichen Zusammenhangs einer genauen Analyse unterzogen. Dabei zeigt sich, daß Teilhard bereits zu dieser Zeit die Mauern des Dualismus auf ihre Haltbarkeit abklopft und Ansätze zu einer Synthese findet.

Das Verdienst dieser Untersuchung liegt darin, dem Denken Teilhards bis zu den ursprünglichen Quellen nachzugehen und dadurch sein integrales Weltbild nicht als plötzliche Fulguration, sondern als fortschreitende Entwicklung verständlich zu machen.

Graz Josef Schmuck

PASTORALTHEOLOGIE

■ HOFFMANN PAUL (Hg.), *Priesterkirche.* (Theologie zur Zeit, Bd. 3). (368). Patmos, Düsseldorf 1987. Ppb.

Mit dem Titel „Priesterkirche“ greift der Herausgeber dieses Sammelbandes ein Thema auf, das engagierten Christen unter den Nägeln brennt. Zunächst verbindet sich damit die durch den Titel nahegelegte Behauptung: Wir leben in einer Priesterkirche, aber es sollte nicht so sein. An diese Behauptung hängen sich aber andere Themen an: „Priestermangel“, „Frauen als Priester“, „Allgemeines Priestertum“, „Priester im neuen Testament“. Alle diese Themen werden in dem vorliegenden Sammelband aufgegriffen und fast durchwegs in einer interessanten, zum Denken anregenden Weise behandelt; was nicht heißen soll, daß die Lektüre einfach wäre.

Es werden aber auch noch andere Themen angeschnitten, deren Bedeutsamkeit erst beim Lesen richtig ins Bewußtsein dringt: „Die Bürokratisierung der katholischen ‘Priesterkirche’“, ‘Priesterbild’ und ‘Priesterkrise’ in psychologischer Sicht“; es wird auch über „das geistliche Amt des Volkes Gottes“ und über die „Chance einer Vielfalt kirchlicher Berufe für die Sendung der Kirche“ geschrieben. Alle diese Arti-

kel stellen Selbstverständliches dadurch in Frage, daß historische Entwicklungen aufgezeigt werden. In den „Konkretionen“ wird das Thema von verschiedenen gelebten Gemeindeformen und von verschiedenen konfessionellen Ansätzen her beleuchtet.

Die Hauptarbeit hat der Herausgeber Paul Hoffmann, Professor für Neues Testament in Bamberg geleistet. Er macht eine Bestandsaufnahme über „Priestertum und Amt in Neuen Testament“ und zeigt, wie aus der ursprünglich charismatisch verfaßten Gemeinde immer mehr Institution wird. Er zeigt es in einer Weise, daß dem Leser dabei der praktische Wert der historisch-kritischen Methode eindrucksvoll vor Augen geführt wird. Es ist nicht neu, aber dennoch eindrucksvoll, das Markus-Evangelium mit seinem Priesterbild zeitlich neben dem Kolosserbrief zu finden. Dabei läuft vor den geistigen Augen des Interessierten die Entwicklung ab, wie die Christengemeinden immer wieder neue Situationen zu bewältigen hatten. Vieles, was dem Konzil von Trient direkt in die Schuhe geschoben wurde, hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert, allerdings noch als Auswirkung des genannten Konzils.

E. L. Grasmück, Professor der Kirchengeschichte und Patrologie in Bamberg, führt die Beschreibung dieser Entwicklungsgeschichte fort bis in die Neuzeit und macht dabei auch die Entwicklung zum spezifisch Priesterlichen am Priester verständlich. Das wird ergänzt durch die Beschreibung der Bürokratisierung der katholischen „Priesterkirche“ im Artikel von M. N. Ebertz.

In einem Beitrag aus feministischer Sicht wären beachtenswerte Gedanken enthalten, aber die Art und Weise, immer beide Geschlechter durch die Schreibweise: . . . Innen, also z. B. PriesterInnen, so irritierend, daß sie sich über das Verständnis des Textes gelegt hat. Diese Art und Weise zu schreiben, macht es unmöglich, den Text vorzulesen und ist überdies eine Vergewaltigung der Sprache. Weniger störend, aber doch den Lesefluß hemmend ist die Form: . . . /innen, also z. B. Laientheologen/innen, die in einigen Artikeln zu finden ist. Wenn die Ausdrucksweise so umständlich sein soll, muß sie ehrlicherweise ausgeschrieben werden.

Eine besonders listige Art, denen die Augen zu öffnen, die sie vor den Anforderungen der Zeit verschließen wollen, ist die Schilderung des Unterganges der vorchristlichen ägyptischen Priesterschaft, die auch nur noch ihre Funktion in der Bewahrung alter Formen, Schriften und Sprachen gesehen hatte. Sie wird von M. Görg geboten.

Das Ziel der Aussagen in den Artikeln ist die Forderung nach einer Kirche, in der alle Getauften ihre Gnadengaben, also ihre Charismen finden können und ausüben dürfen. Paul Hoffmann faßt das in Perspektiven am Schluß des Buches auch in dieser Weise zusammen.

Das Buch ist anstrengend, hat manchmal auch Fehler (z. B. wird es auf S. 57 in der 3. Zeile von oben wohl 10,41 statt 10,4 heißen müssen), aber es ist empfehlenswert. Es sollte in jedem Priesterseminar und in jedem Laientheologenzentrum eifrigst bearbeitet werden.

Linz

Hubert Puchberger